

IV. Rede

d e s

Präsidenten

in der

öffentlichen Sitzung des böhmischen Museums
am 23. März 1825.

Meine Herren!

Wer den Umfang und die Tiefe der Naturwissenschaften zu würdigen vermag; wer sich je mit umfassenden geschichtlichen Forschungen befaßt, und bedächtig erwogen hat, welche Fülle von Materialien dazu erfordert wird, um in diesen beiden Abtheilungen der Wissenschaften mit Erfolg vorwärts zu schreiten; den wird es nicht befremden, wenn in einem kurzen Zeitraume von drei Jahren seit Constituirung der Gesellschaft des Museums noch nicht alles herbeigeschafft werden konnte, was diese Wissenschaften zu ihrer vollständigen Entwicklung erfordern.

Erfreuen wird sich aber ein Jeder, in dessen Busen ein reines patriotisches Gefühl sich regt, daß in so kurzer Frist durch gemeinsinniges Bestreben, aus freiem Triebe, uneigennützigiger Liebe für das Vaterland und das Emporblühen der Wissenschaften in

demselben, wenigstens so viel in dem Museo aufgestellt werden konnte, daß die Studierenden das Nöthige zu ihrem Unterricht vorfinden; die Professoren mit manchem wichtigen Prachtwerke bekannt werden, daß sie vergebens in anderen Bibliotheken gesucht hätten; daß einem Jeden, der sich in einem einzelnen Fache der beiden Abtheilungen der Wissenschaften, die unser Institut umfaßt, belehren will, zu seiner Selbstentwicklung mehr dargeboten werden kann, als noch vor hundert Jahren selbst die größten Universitäten darzubieten vermochten.

Welchen Zuwachs in allen Fächern und Abtheilungen das Museum im heurigen Jahre erhalten habe, ist Ihnen, meine Herren, bereits bekannt; mir ist es Pflicht, Ihnen über die Verwendung und Benützung, die den eigenthümlichen Werth der Sammlungen um Vieles erhöht, nähere Auskunft zu ertheilen.

Im Fache der Zoologie wurden die noch fehlenden böhmischen Singvögel beigebracht; zwei Varietäten des Königsadlers (*Falco imperialis*), der weißköpfige Geyer (*Vultur rufus*), der blaue Falke (*Falco cyaneus*), der schwarzbäuchige Kibitz (*Vanellus melanogaster*), der schwarze Storch (*Ciconia nigra*) erhalten. Als seltene Spielarten wurden eingeschickt: ein weißes Rebhuhn und eine weiße Dohle mit dunkeln feilsfarbenen Augen; eine weiße Uferschwalbe; und eine röthlich braune Lerche.

Einige Zugvögel, besonders aus dem Entengeschlechte, ausgenommen, ist die vaterländische ornithologische Sammlung bereits ziemlich vollständig, bestimmt, und in neuen Kästen aufgestellt.

Unter die freundlichen Theilnehmer an unserem Institute, die unsere oryktognestische Sammlung begabt haben, zählen wir vor allem die höheren Regionen unserer Atmosphäre, die sie mit einem Meteorsteine vermehrten.

Am 14. Oktober des entwichenen Jahres, Morgens 8 Uhr, bei mäßig bewölktem Himmel, wurden gleichzeitig auf einem Flächenraume von ungefähr 6 Meilen zwischen den Orten Tocžnik, Cerhowitz, Horžowitz, Lechowitz, Praskoles, Žebrak im berauner Kreise, zwei Knalle gleich einem Kanonenschuß, und ein Säusen und Pfeifen in der Luft von vielen Menschen vernommen, wie es bei einem Meteorsteinfalle gewöhnlich ist. Gubernialrath Neumann, der sich in Horžowitz befand, machte auf diesen Umstand aufmerksam; es wurden Nachforschungen und Nachsichungen angestellt; ein solcher Stein auf dem Wege von Žebrak nach Praskoles von einem Bürger in Žebrak, Namens Franz Kolbe gefunden; von dem Hrn. Grafen Eugen Wrba gekauft, und dem böhmischen Museo verschert. Das Meteor zog von Nord-West gegen Süd-Ost; sowohl bei Žebrak als bei Cerhowitz glaubten einige Menschen das Niederfallen eines Körpers

aus der Luft bemerkt zu haben; es ist aber bisher dieser einzige unganze Stein gefunden worden, der aus zwei Stücken besteht, die der Angabe nach, in einer Entfernung von 150 Schritten gesammelt worden seyn sollen; das dritte, das etwa zwanzig Loth wiegen könnte, fehlt; die beiden vorhandenen Stücke wiegen 107 Loth. Die Angabe des Finders, daß diese beiden Stücke in so großer Entfernung gefunden worden, möchte bei näherer Untersuchung des Steines bezweifelt werden; denn es zeigen sich an demselben mehrere, mehr oder minder tiefe, unregelmäßige Eindrücke, als wäre er noch im weichen Zustande an härtere Körper angeprellt, oder auf solche gefallen, ohne daß die äußere dunkle Rinde an diesen Stellen im geringsten beschädigt sey; dagegen sieht man dort, wo ein Stück des Steines fehlt, einige Linien außerhalb des Bruches, eine kleine Verletzung der Rinde, die nicht mehr Raum einnimmt, als die Fläche eines gewöhnlichen Hammers; und dort zeigen sich auch mehrere Sprünge; beide letzteren Umstände würden bei einem Zerspringen in der Luft, das die einzelnen Stücke aus einander geschleudert hätte, schwerlich sich geäußert haben. Die Neugierde, mit der innern Beschaffenheit dieses Steines bekannt zu werden, der durch viele Hände ging, ehe er vom Hrn. Grafen Wr b n a erkaufte wurde, dürfte daher die nähere Ursache seiner Verstümmelung seyn. Nach Angabe des Hrn. Gubernialraths Neumann ist die äußere

Beschaffenheit dieses Meteorsteines mit jenem im Jahre 1796 bei Belaya Zerwka in Rußland; dem 1808 bei Lissa in Böhmen, und dem 1812 bei Toulouse in Frankreich gefallenen am meisten ähnlich.

Die Bestandtheile nach der Analyse des H. Kustos Sippe bestehen aus 20, 30 nickelhaltigen Eisen; 18, 82 Schwefeleisen, und 60, 7 erdige Masse, welche in Kieselerde, Thenerde, Magnesia, Eisenprotogyd und Wasser zerlegt wurde. Er gehört demnach unter die an metallischen Bestandtheilen reichen Meteorsteine, wodurch er sich vorzüglich von jenem bei Stannern gefallenen unterscheidet, hält jedoch weniger Eisen, als jener von Lissa, dagegen aber mehr Schwefeleisen; ist reicher am Eisen und Schwefeleisen als der von Smolensk; stimmt mit keinem der bisher gefallenen ganz genau überein; welches vielleicht bei allen selbst zugleich gefallenen Meteorsteinen der Fall seyn dürfte, wie wir aus der Verschiedenheit der Angabe von Klaproth und Moser bei Analyse der Steine von Stannern abnehmen können; ein Fall, der übrigens auch bei den Analysen irdischer Gesteine nicht ganz selten ist. (Beil. A. N. 1 und 2. —)

Nebst diesem wichtigen Beitrag haben die onyktognestischen Sammlungen durch den Ankauf der Sippe'schen und Hohenfels'schen Sammlung; durch ein Geschenk Sr. k. H. des H. Erzherzog Johann,

mit steyerischen und kärnthnerischen Mineralien, worunter vorzüglich sich das kristallisirte gelbe Blei aus Kärnthnen auszeichnet; und eine Sendung wohl gewählter größtentheils böhmischer Fossilien von Hrn. Franz Rößler, Mineralienhändler in Kradow, einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Diese Bemerkung hat die Nothwendigkeit nach sich gezogen, die ganze oryktognostische Sammlung dem gegenwärtigen Standpunkte der Mineralwissenschaft gemäß neu aufzustellen, und Gelegenheit gegeben, eine oryktognostische Sammlung böhmischer Fossilien in außerlesenen Stücken größeren Formats davon zu trennen, die bei der Herausgabe petrographischer Karten die Möglichkeit darbieten wird, auch das örtliche Vorkommen der vorzüglicheren oryktognostischen Gegenstände topographisch anzuzeigen.

Die geognostische Sammlung ist in dem heurigen Jahre weniger berücksichtigt worden, als wir nach allen vorangegangenen Aufmunterungen zu erwarten berechtigt waren; wir hoffen jedoch, daß sowohl die sammelnden Mitglieder, als das sämmtliche Bergpersonal, besonders die Herren Schichtmeister, die wöchentlich bei dem Besuche der Zechen die schönste Gelegenheit dazu haben, es sich im heurigen Jahre werden angelegen seyn lassen, diese Lücke auszufüllen; denn für sie ganz vorzüglich werden richtige petrographische Karten den wesentlichsten Vortheil darbiethen. Zu ganz besonderer Aufmunterung können wir anfüh-

ren, daß die Allerhöchsten und hohen Herrschaften, die unsere Sammlungen in dem heurigen Jahre mit Ihrem höchsterfreulichen Besuche beglückt haben, dieser und der Petráfaktensammlung vorzüglich Ihre Aufmerksamkeit geschenkt, und über den Zweck derselben Ihren Allerhöchsten Beifall ausgesprochen haben.

Die Petráfaktensammlung ist besonders durch aufrechtstehende versteinerte Bäume; den Gypsabdruck einer in Oesterreich auf der Herrschaft Grafeneck gefundenen ganz unversehrten Kinnlade eines jungen Mastodonten mit allen Zähnen von Hrn. Grafen Joseph Breuner; durch Pflanzenabdrücke und die in Böhmen vorkommenden Trilobiten reichlicher ausgestattet worden. Ueber die Pflanzenabdrücke wird das IV. Heft der Flora der Vorwelt, das bereits im Drucke ist, nähere Nachrichten enthalten; über die seltenen Versteinerungen der Trilobiten, die zwar seit mehr als einem Jahrhunderte gekannt, aber selbst jetzt noch nicht hinreichend erkannt und bestimmt sind, müssen wir hier noch einiges anfügen, da hieraus ganz vorzüglich der unschätzbare Werth öffentlicher Sammlungen hervorleuchtet.

Die Versteinerungen, Trilobiten genannt, wurden zuerst in England am Ende des 17. Jahrhunderts entdeckt; von Luid im Jahre 1698 abgebildet; sie kamen unter dem Namen Fossile von Dudley in viele Privatsammlungen als eine

Seltenheit, aus der man eigentlich nichts zu machen wußte, und die man nach den Begriffen jener Zeit für ein sogenanntes Spiel der Natur hielt. Unter demselben Namen wurden sie noch im Jahre 1750 von Littleton beschrieben. Walch behandelte sie etwas wissenschaftlicher, als 'er die Knorrische Sammlung beschrieb; gab ihnen den Namen Trilobiten u. s. w. Allein sie würden noch lange keine eigentliche Stelle in dem Systeme gefunden haben, wenn nicht der unsterbliche Linné, durch Brunich auf die schwedischen Trilobiten aufmerksam gemacht, sie auf seinen Reisen selbst aufgesucht, beschrieben, abgebildet, und in das System eingetragen hätte. Nun begann für diese Versteinerungen eine eigene Epoche, die volle 25 Jahre umfaßt; sie wurden für alle Privat-Sammlungen eifrig gesucht; es erschien keine Zeitschrift, kein Buch, das von Versteinerungen handelte, in welchem nicht Trilobiten abgebildet wären. Wilkenß schrieb ein eigenes Werkchen mit vielen Kupfern über dieselben. Auch in Böhmen war man nicht müßig geblieben; Franz Beno, Professor an der Universität in Prag, sammelte jene aus dem Uebergangskalk an Branik bei Prag, und ließ sie abbilden; Graf Franz Sinsky, die von der Herrschaft Ginch im berauner Kreise; Ritter von Born beschrieb alle jene, die er in seinen Sammlungen vorfand. Allein der Umstand, daß bei diesen Versteinerungen der Kopf gewöhnlich ge-

trennt von dem übrigen Körper vorkommt, führte zu vielen Verwirrungen; die Schwierigkeit, diese Thiere an irgend ein bekanntes Geschlecht anzureihen, scheint von weiter fortgesetzten Untersuchungen abgeschreckt zu haben.

Die Abhandlung Schäffer's über den krebsartigen Riefenfuß und Linné's Ausspruch, daß diese Thiere zwischen den Monoklen und den Oniseus einzureihen seyen, beschloß den Cyklus dieser Untersuchungen. Als in der neuesten Zeit, wo alle Versteinerungen in einem ganz andern Geiste bearbeitet werden, die Reihe an die Trilobiten kam, äußerten sich erst die Schwierigkeiten, die der Mangel perennirender öffentlicher Sammlungen und höchst mittelmäßige Abbildungen nach sich ziehen. Wohin die Exemplare gekommen, welche Wilken's, Knorr, Klein u. a. m. abgebildet haben, welche Linné zu seinen Beschreibungen benützt hat, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben; Wahlensberg hat bessere Abbildungen geliefert; die schwedischen Synonima richtig angeführt; die böhmischen aber zu schwedischen Trilobiten gebracht, die in Böhmen noch nicht gefunden worden. Freiherr von Schlottheim, dem die Petráfaktenkunde so Vieles verdankt, beschrieb mehrere böhmische Arten, ohne von den früheren Arbeiten böhmischer Naturforscher Wissenschaft zu haben. Adolph Brognart theilte die Familie der Trilobiten in mehrere Gattungen, ohne die älteren Synonima berichtigen

zu können; was nach den größtentheils höchst mittelmäßigen Abbildungen der früheren Zeit ohne Ansicht der abgebildeten Versteinerungen ohnehin kaum möglich ist. Die Auseinandersetzung der böhmischen Trilobiten ist demnach ein Bedürfnis geworden, und die Sammlungen des Museums bieten den Stoff dar, um es zu befriedigen. Durch Gefälligkeit des Hrn. Grafen Eugen Wrba, auf dessen Herrschaft Gineß mehrere Arten vorkommen; durch den regen Eifer des sammelnden Mitgliedes Hrn. Direktor Auge in Karlstein, und den Kaplan Johann Wlezeł in Gineß, wurden die vorzüglichsten in Böhmen bekannten Trilobiten zusammengebracht, die wir hier vorlegen; die älteren früher beschriebenen wurden uns aus der Universitäts-Naturaliensammlung zur Einsicht mitgetheilt, woraus sich eine Berichtigung von selbst ergab, die dem wissenschaftlichen Publikum zur Beurtheilung vorgelegt wird. (Beil. B.) Die Originalzeichnungen werden nächst den Originalexemplaren in den Sammlungen des Museums aufbewahrt, noch nach Jahrhunderten die richtige Synonyme nachweisen; ein Vortheil für die Wissenschaft, den Privatsammlungen, die von einer Hand, wohl auch von einem Lande in das andere übergehen, oder gar einzeln veräußert sich in viele Sammlungen verlieren, nie gewähren können. Zwischen den Sammlern, den öffentlichen Sammlungen und den Naturforschern, die sie bearbeiten, bil-

det sich unbemerkt und unveranstaltet eine gedeihliche Wechselwirkung, die für die Wissenschaften von dem ersprießlichsten Erfolge ist. Das eifrige und verständige Sammeln müssen wir daher sämmtlichen Mitgliedern auf das dringendste empfehlen, um diese so wünschenswerthe Wechselwirkung zu der regsten Thätigkeit zu erheben.

Der Zuwachs, den die Herbarien an einzelnen Pflanzen verschiedener Zonen erhalten haben, konnte noch nicht gesichtet werden, da man mit dem Hänkischen Herbario zu sehr beschäftigt war. Dieses ist durch die eifrige Bemühung des Hrn. Kustos Presl in Familien abgetheilt und zur Bearbeitung vorbereitet; das erste Heft, die sämmtlichen *Aryptogame* enthaltend, von dem wir die Kupferstiche hier vorlegen, wird auf nächste Ostermesse versendet werden, und den doppelten Beweis von dem Fleiße des sammelnden Naturforschers und der einträchtlichen Bereitwilligkeit der Botaniker, dem unter fremder Zone Verbliebenen einen Ehrenkranz auf seinen Grabhügel zu legen, darbieten.

Die Bibliothek des Museums erhielt in beiden Abtheilungen eine ansehnliche Vermehrung; für die Naturwissenschaft das Wichtigste der neuesten erschienenen Werke, um den Fortschritten der Wissenschaft in allen Welttheilen folgen zu können; in der Geschichte durch Handschriften und ältere seltene Werke, die theils angenehme Rück Erinnerung

einer großartigen, blühenden, unvergeßlichen Verzeit wecken; oder bekannte Begebenheiten näher beleuchten. Durch die schon erwähnten von dem Hrn. Fürsten Erzbischof und Primas dem Museo auf eine so liberale Weise zur Aufbewahrung und Benützung überlassenen Handschriften und Bücher, sind wir mit einem neuen vaterländischen Künstler aus der damahls beliebten Kaste der Migniatori, die sich vorzüglich mit Verzierung äußerlesener Handschriften zu beschäftigen pflegten, bekannt geworden. Diese Mahler scheinen in Böhmen besonders ausgezeichnet worden zu seyn. Von den beiden Migniatoren Fran a und Kuthner, welche die für König Wenzel geschriebene, dermahlen in der k. Bibliothek in Wien aufbewahrte deutsche Bibel geziert haben, wurde Ersterer im Jahre 1408 mit einem Lehen in Nowosedl von dem Könige belohnt und belehnt.

Zbisko de Trotina, den wir in dem Mariale Arnesti kennen lernen, verdient nicht weniger eine ehrenvolle Erwähnung.

Ueber den Codex der Jenaer Universitäts-Bibliothek von Bohuslaw von Ezechtiš, den Hr. Abbé Dobrowsky in der Geschichte der böhmischen Sprache (S. 235 — 237) beschrieben hat, wünschte das Museum nähere Nachrichten und besonders Nachzeichnungen einiger Abbildungen, die sich auf den Krieg gegen die Kreuzfahrer und die damahligcn Unruhen in Böhmen beziehen, zu erhalten.

Dieser Wunsch wurde durch unser verehrtes Ehrenmitglied, den Hrn. geheimen Rath von Göthe auf das liebeichste erfüllt. Dieser Codex gehörte ehemals der kurfürstlichen Bibliothek in Wittenberg, von wo er im Jahre 1548 nach Jena gebracht wurde; er besteht aus 9 geschriebenen Pergament-, 70 dergleichen Papierblättern, und 16 gedruckten Seiten. Bilder zählt man überhaupt 128 von geringem Kunstwerthe, aber großem Reichthum an Gold- und Farbenverzierungen. Der Name von Czechtitz auf dem ersten Pergamentblatte ist ausgekratzt, und bloß die Worte Bohuslaus de . . . manu propria me fecit vorhanden; er findet sich jedoch unter einem Bilde, mit dem in das Lateinische übertragenen Vornamen: Deum Solemniza de Czechlitz ausgeschrieben. Der Inhalt trägt das Gepräge des wogenden Zeitgeistes der Epoche des Kostnitzer Kirchenraths. Die mitgetheilten Zeichnungen beziehen sich auf die wichtigeren Momente, die der Geschichte angehören.

Unter den erhaltenen einzelnen Gaben sind uns vorzüglich Flugschriften über besondere Begebenheiten wichtig, die in stürmisch bewegten Zeiten, wie sie unser Vaterland mehrmahlen erlebt hat, so leicht verloren gehen; wir wählen aus diesen zur Mittheilung drei noch ungedruckte Stücke, die ein verschiedenes Interesse wecken. Das erste aus derselben Handschrift, aus welcher wir im entwichenen Jahre die Krö-

nung Ferdinand I. entlehnt haben, von dem Jahre 1526 in lateinischer Sprache, enthält die ersten Nachrichten über König Ludwigs Tod bei Mohatsch, die damahls in Prag bekannt wurden. Das zweite, ein böhmisches Lied von Georg Trnicky über das durch Erzherzog Ferdinand veranstaltete Turnier bei Ankunst König Maximilians zur Krönung in Prag im Jahre 1562, in welchem Erzherzog Karl der erste, einem Kinsky der zweite Dank zugetheilt wurde, scheint nach einer damahls bekannten Weise und Sitte, wie heute noch geistliche Lieder am St. Johannis Nepomuceni Feste, und weltliche auf Jahrmärkten, auf den Straßen abgesehen worden zu seyn. Das dritte, der Leichenzug bei der Beerdigung König Maximilians von dem Jahre 1577 in deutscher Sprache, mit Anmerkungen aus einer böhmischen Handschrift des Markus Bidzovinus de Florentia, von unserm Mitgliede Hrn. Abbé Dobrowsky dem Museo mitgetheilt und beleuchtet. (Beil. C. N. 1, 2, 3.)

Die Münzen- und alterthümlichen Sammlungen sind zwar auch nicht ohne Vermehrung geblieben; doch haben wir aus diesem Fache nichts besonders Merkwürdiges anzuzeigen.

Das Gesamteresultat, das aus allen angeführten Einzelheiten als ein erfreuliches Ganze hervortritt, ist der Gemeinsinn und der gute Wille vieler, zu einem gemeinnützigen Unterneh-

men nach Kräften mitzuwirken; dieser ist es aber auch allein, wenn er alle Stände, alle Einwohner der Städte wie des Landes gleich mächtig ergreift und durchdringt; das nationale Ehrgefühl weckt; allen in dem Museo die gemeinschaftliche Schatzkammer darstellt, in welche die Nation die Beugen dessen, was sie vor Jahrhunderten war und was sie noch ist, niederlegt, um ihr Werden und ihr Seyn geschichtlich zu beurfunden, dieser Gemein-sinn ist es allein, der das Museum auf denjenigen Standpunkt zu erheben vermag, der der Ehre der Nation zusagend, dem Zwecke der Anstalt entsprechend, den heutigen Fortschritten der Wissenschaften angemessen, dem Vaterlande nützlich und ehrebringend, und der huldvollen Anerkennung unsers allergnädigsten Monarchen würdig ist.

Daß dieser Gemein-sinn sich schnell und allgemein verbreiten und erhalten werde, wollen wir vertraulich hoffen und erwarten.

Verbetterungen.

- §. 41 §. 8 v. o. anstatt: Oniscus — Oniscus.
- §. 68 §. 3 v. o. ist das Wort „derselbe“ auszulassen.
- §. 74 §. 15 v. o. anstatt: Tril. Sulzeri — Tril. Haufmanni.
- §. 8 v. u. anstatt: Tril. Tessini — Tril. Sulzeri.
- §. 92 §. 13 v. o. anstatt: inuatam — innatam.
- §. 6 v. u. anstatt: rinulum — rivulum.
- §. 5 v. u. anstatt: dimicaudum — dimicandum.
- §. 3 v. u. anstatt: vesistere — resistere.
- §. 93 §. 3 v. o. anstatt: dimicaudum — dimicandum.
- §. 10 v. o. anstatt: prosequuti — prosequuti.
- §. 1 v. u. anstatt: doninorum — dominorum.
- §. 94 §. 10 v. o. anstatt: Dubranius — Dubravius.
- §. 97 §. 2 v. o. anstatt: und seine — und in seine.
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [1825](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [IV. Rede des Präsidenten in der](#)

öffentlichen Sitzung des böhmischen Museums am 23.
März 1825 33-47